

ZETRA - Tage der Hoffnung

**Erinnerungen an ein Friedenskonzert in Sarajevo 1991 anlässlich des
Kriegsausbruchs vor 25 Jahren**

Projektausstellung vom 24.03. bis 26.04.2017 in der Galerie Markt 21, Weimar

25 Jahre ist es her, dass im Sommer 1991 tausende junge Jugoslawen in der ZETRA-Halle in Sarajevo¹ gemeinsam den Frieden feierten. 30.000 Menschen tanzten in der Halle, 50.000 davor. Tagsüber hatten Hunderttausende gegen einen Krieg protestiert, von dem sie glaubten, dass er nie ausbrechen würde. Alle waren überzeugt: Dieser Abend bringt den Frieden zurück. Der Abend des 28. Juli ist Höhepunkt und Ende der Friedensbewegung in Jugoslawien, an die sich heute kaum jemand erinnert.

Das Zetra-Projekt (www.zetraproject.com), das sind vier junge Journalisten aus Berlin um Danijel Višević, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Erinnerung an das Konzert und die jugoslawische Friedensbewegung wiederzubeleben und in einen aktuellen Kontext zu setzen. Dazu suchen die Initiatoren seit über einem Jahr nach den Konzertbesuchern von damals. Dafür haben sie einen breit angelegten Aufruf gestartet, um Bosnier, Serben und Kroaten nach ihrer Geschichte vom 28. Juli 1991 zu fragen. Sie sollen dazu ermutigt werden, wieder aufeinander zuzugehen. Sie sollen sich nicht nur an das erinnern, was sie einander angetan haben, sondern auch an das, was sie geleistet haben, um zu versuchen, diesen Krieg zu verhindern.

Aus Anlass des 25. Jahrestages des Ausbruchs des Krieges in Bosnien im April 1992 wird die Weimarer Galerie Markt 21 im März/April eine Ausstellung zu eben diesem Projekt zeigen, um die gesammelten Geschichten dem Galeriebesucher nahe zu bringen. Der Besucher soll dabei dazu ermuntert werden, sich der ständig latenten Gefahr eines Krieges bewusst zu werden. Die Kuratoren möchten in diesem Rahmen Schülergruppen dazu einladen, sich mit dieser Ausstellung und den in ihr erzählten Geschichten durch Projekte im Geschichts- bzw. Sozialkundeunterricht auseinanderzusetzen. Zur Vernissage werden Danijel Višević, und im Laufe der Ausstellung evtl. weitere Zeitzeugen erwartet. Weiterhin soll der Dokumentarfilm „Der Tunnel von Sarajevo“ gezeigt werden.

¹ Die Zetra-Halle ist ein 1983 für die Olympischen Winterspiele erbautes Eisstadion, welches während des Bosnienkrieges bei einem Bombardement im Juli 1992 nahezu vollständig zerstört wurde. Die Überreste des Gebäudes wurden in der Folgezeit als Leichenhaus sowie als Lagerhalle für Medizin und Hilfsgüter genutzt. Die Holzsitze des Stadions wurden zudem zum Bau von Särgen für getötete Zivilisten verwendet. Hier fand das legendäre Friedenskonzert am 28. Juli 1991 statt.

Aktueller Kontext der Ausstellung

„Es wird schon irgendwie gut gehen, oder?“

Die Parallelen zu unserem heutigen Europa, ein Vierteljahrhundert später, sind ebenso deutlich wie frappierend. Kaum jemand hätte noch vor kurzem an einen Krieg in der Ukraine, einen Brexit oder an eine „Flüchtlingskrise“ geglaubt. Dennoch ist es wieder passiert und es scheint immer wieder zu passieren. Spätestens der Krieg in der Ukraine scheint uns zu zeigen, dass man schon wieder nicht aus Geschichte gelernt hat. Auch die Kriege im ehemaligen Jugoslawien haben scheinbar keine Moral von Dauer hinterlassen. Es stellt sich schließlich die Frage, ob die Menschheit überhaupt in der Lage ist, aus der Geschichte zu lernen.

Hat denn der Geschichtsunterricht überhaupt eine Legitimation, wenn er doch nicht nachhaltig Einfluss nehmen kann?

Muss denn wirklich jede zweite Generation Kriegsgräuel am eigenen Leib erfahren, um Konflikte friedlich beilegen zu können?

Ist es denn überhaupt notwendig, etwas, das nicht ungeschehen gemacht werden kann, aufzuarbeiten oder wäre es nicht besser, einfach zu vergeben und zu vergessen? Wozu in alten Wunden rühren?

Wenn wir uns mit dem Zetra-Projekt auseinandersetzen, müssen wir auch nach dessen Sinn fragen. Ein Satz, den die Menschen, die ihre Geschichte auf ZETRA geteilt haben, ebenfalls in vielen Variationen gesagt haben, lautet:

“Es fing damit an, dass wir aufhörten, miteinander zu reden.”

Jemand, mit dem man nicht mehr reden kann – das muss der Gegner sein. Und das ist genau das, was wir im Hier und Heute wieder beobachten. Das muss zu keinem Krieg führen, aber es ist das Ende von etwas und der Anfang von etwas anderem, das nichts Gutes bedeutet.

Was denkt Ihr? Wir möchten mit dieser Ausstellung dazu anregen, die Geschehnisse von damals im Kontext der aktuellen weltpolitischen Situation zu betrachten.

Wir freuen uns über Beiträge und Zuarbeiten, die wir nach Möglichkeit gern in die Ausstellung einbinden möchten.